



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2005

Ritualtransfer

Lüddeckens, Dorothea ; Langer, Robert ; Radde, Kerstin ; Snoek, Jan

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-51621>

Book Section

Originally published at:

Lüddeckens, Dorothea; Langer, Robert; Radde, Kerstin; Snoek, Jan (2005). Ritualtransfer. In: Langer, Robert; Motika, Raoul; Ursinus, Michael. Migration und Ritualtransfer. Religiöse Praxis der Aleviten, Jesiden und Nusairier zwischen Vorderem Orient und Westeuropa. Frankfurt am Main: Peter Lang, 23-34.

große gesellschaftliche Relevanz der vorliegenden Forschungsarbeiten für die heutigen westlichen Einwanderungsgesellschaften, da die behandelten Gemeinschaften ihren Lebensmittelpunkt zunehmend in Deutschland und seinen Nachbarländern sehen. Damit ist Ritualforschung auch Teil der Migrations- und Transnationalismusforschung geworden.

Danken möchten wir der *Deutschen Forschungsgemeinschaft*, die über den Sonderforschungsbereich 619 sowohl die bisherige Projektarbeit als auch die Tagung finanzierte. Einen Teil der Tagungskosten übernahm auch die *Gesellschaft der Freunde / Stiftung Universität Heidelberg*, wofür wir uns herzlich bedanken. Das *Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg* (IWH) als Mitveranstalter diente uns nicht nur als Tagungsort, sondern bot den auswärtigen Kolleginnen und Kollegen auch gastliche Unterkunft und sorgte mit seinem Team unter Leitung von Frau Dr. Theresa Reiter für die reibungslose Abwicklung von organisatorischen und technischen Aufgaben, wofür wir herzlich danken. Die Geschäftsstelle des Sonderforschungsbereichs unter Leitung von Frau Dr. Brigitte Merz sorgte schließlich dankenswerterweise mit für eine problemlose Erledigung aller administrativen Angelegenheiten. An der Korrektur der Texte waren Ina Paul, Johannes Zimmermann und Katrin Cramer-Langer beteiligt, wofür ihnen großer Dank gebührt. Die Herausgeber danken auch Michael Stausberg, auf dessen Idee letztlich das Konzept 'Ritualtransfer' zurückgeht und der darüber hinaus während der Tagung als *Chairman* im Einsatz war.

Die Herausgeber

Ritualtransfer

Robert Langer (Heidelberg), Dorothea Lüddeckens (Zürich),
Kerstin Radde (Heidelberg) & Jan A. M. Snoek (Heidelberg)

Der vorliegende Aufsatz thematisiert einen bisher wenig untersuchten und systematisierten Aspekt von Ritualdynamik, das Phänomen des Ritualtransfers. Bei der 'Untersuchungsmatrix' „Ritualtransfer“, wie sie von dem gleichnamigen Arbeitskreis im Rahmen des Heidelberger Sonderforschungsbereichs 619 „Ritualdynamik: Soziokulturelle Prozesse in historischer und kulturvergleichender Perspektive“¹ ausgearbeitet wurde, handelt es sich um ein analytisches Instrumentarium, dessen Anwendung in den verschiedenen Teilprojekten des Sonderforschungsbereichs derzeit erprobt, kritisch überprüft und weiter ausgebaut wird.²

Ritualtransfer beinhaltet einen Wechsel eines Rituals oder einzelner Ritual-elemente in einen anderen oder veränderten Kontext. Transferprozesse, in deren Verlauf auch die Möglichkeit des Vergehens und Neuentstehens von Ritualen eingebettet ist, können sowohl in der Zeit als auch im Raum ablaufen. Dies impliziert einerseits Erscheinungen wie den Verlust, die Kompensation, und andererseits die Re-Invention bzw. Invention, die Rezeption und die Transformation von Ritualen. Der Blickwinkel auf diese verschiedenen Möglichkeiten von Transfer im Zusammenhang mit Ritualen bietet - neben der historischen Perspektive - neue Möglichkeiten, um rezente Entwicklungen im Spannungsfeld von Migration, Globalisierung, Pluralismus, Informationsgesellschaft und weltweiter Vernetzung auf der einen und Rückzügen auf „primal identities“ (wie z. B. Ethnizität und Religion) auf der anderen Seite zu untersuchen.

1 Vgl. <http://www.ritualdynamik.uni-hd.de> (aufgerufen am 06.05.2004).

2 Grundlage des Aufsatzes stellt das *Paper* „Ritualtransfer“ dar, welches auf Anregung von Michael Stausberg von Robert Langer, Dorothea Lüddeckens und Jan Snoek im Rahmen der Forschergruppe „Ritualistik und Religionsgeschichte“ im Emmy-Noether-Programm der DFG am Institut für Religionswissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg ausgearbeitet wurde. Vgl. <http://www.religionswissenschaft.uni-heidelberg.de/DFG1.htm> (aufgerufen am 06.05.2004).

**Heidelberger Studien zur Geschichte und Kultur
des modernen Vorderen Orients**

Begründet von Anton Schall als Heidelberger Orientalistische Studien

Herausgegeben von Michael Ursinus, Christoph Herzog
und Raoul Motika

Band 33



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

GB 67327

Robert Langer/Raoul Motika/Michael Ursinus
(Hrsg.)

Migration und Ritualtransfer

Religiöse Praxis
der Aleviten, Jesiden
und Nusairier
zwischen Vorderem Orient
und Westeuropa



PETER LANG

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gefördert mit Mitteln der
Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen
des Sonderforschungsbereichs 619 „Ritualdynamik“
der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.



Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

Redaktion: Janina Karolewski

ISSN 1437-5672
ISBN 3-631-52426-9

© Peter Lang GmbH
Europäischer Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2005
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany 1 2 3 4 6 7

www.peterlang.de

K 2006 - 19218

Inhalt

Einleitung	7
<i>Robert Langer, Dorothea Lüddeckens, Kerstin Radde & Jan A. M. Snoek</i>	
Ritualtransfer	23
<i>Philip G. Kreyenbroek</i>	
Religious Minorities in the Middle East and Transformation of Rituals in the Context of Migration	35
<i>David Shankland & Atila Çetin</i>	
Ritual Transfer and the Reformulation of Belief Amongst the Turkish Alevi Community	51
<i>Raoul Motika & Robert Langer</i>	
Alevitische Kongregationsrituale: Transfer und Re-Invention im transnationalen Kontext	73
<i>Janina Karolewski</i>	
<i>Ayin-i Cem</i> – das alevitische Kongregationsritual: Idealtypische Beschreibung des <i>İbadet ve Öğreti Cemi</i>	109
<i>Hüseyin Ağuçenoğlu</i>	
Das alevitische <i>Dede</i> -Amt	133
<i>Hans-Lukas Kieser</i>	
<i>Alevilik</i> als Lied und Liebesgespräch: Der Dorfweise Melûli Baba (1892-1989)	147

1. Ritualtransfer als eine Form von Ritualdynamik³

Der Heidelberger Sonderforschungsbereich geht von der Grundannahme aus, dass *Rituale* stets einem strukturellen Wandel oder einer kontextuellen Änderung unterliegen und daher *per se* dynamisch sind. Transformationen im Ritual selbst, die bei der Untersuchung von Ritualdynamik beobachtet werden können, müssen in der Hinsicht untersucht werden, ob ihnen eventuelle Veränderungen des Kontextes, in denen das Ritual stattfindet, zugrunde liegen oder ob es sich um Modifikationen handelt, die aus der Ritualpraxis selbst erklärt werden können.

Während Ritualtransfer stets eine Form von Ritualdynamik darstellt, impliziert Ritualdynamik hingegen nicht immer einen Ritualtransfer. Ritualveränderungen erfolgen nicht nur aufgrund von Kontextveränderungen, sondern können auch durch interne Dynamiken ausgelöst werden. Beispiele dafür sind die Variationen und Veränderungen während unterschiedlicher Performanzen, die z. B. durch „Fehler“ oder durch die Kreativität der Partizipanten beeinflusst werden können.

Veränderungen variieren dabei zwischen Modifikationen und Transformationen: „Modifications are minor changes, which do not affect the identity of the ritual, whereas transformations challenge the rituals' identity.“⁴ Die in der emischen Perspektive in der Regel vorliegende Wahrnehmung der Unveränderlichkeit von Ritualen bleibt trotz solcher Veränderungen zumeist erhalten.

2. Kontextaspekte

Rituale sind keine isolierten Phänomene: Sie werden innerhalb eines bestimmten Kontexts realisiert. Bei jedem Transferprozess wird ein Ritual von einem Kontext in einen anderen Kontext übertragen. Der Kontext eines Rituals hat jeweils mehrere Aspekte, die einerseits miteinander in Zusammenhang und andererseits mit dem Ritual in einer Wechselwirkung stehen. *Ritualtransfer* findet statt, wenn sich ein oder mehrere Aspekte des Ritualkontextes ver-

3 Zu einer wissenschaftsgeschichtlichen Skizzierung der Entstehungsgeschichte des Begriffs „Ritualdynamik“ in Heidelberg vgl. G. J. Schenk, „Einleitung: Tradition und Wiederkehr des Ritualen“, *Ritualdynamik: Kulturübergreifende Studien zur Theorie und Geschichte rituellen Handelns*, Hg. D. Harth / G. J. Schenk (Heidelberg 2004), 11-26.

4 J. Kreinath, „Theoretical Afterthoughts“, *The Dynamics of Changing Rituals*, Hg. A. Deschner / C. Hartung / J. Kreinath (Toronto Studies in Religion; 29) (New York u. a. 2004), 268.

ändern. Als Kontextaspekte kann man folgende, empirisch beobachtbare und kulturwissenschaftlich beschreib- und interpretierbare Felder konkretisieren:

- die Medien, in denen das (Prä-)Skript sowie die Ausführung des Rituals gefasst sind,⁵
- das geographisch-räumliche Umfeld
- das ökologische Umfeld,
- das kulturelle Umfeld,
- das religiöse Umfeld,
- das politische Umfeld,
- das ökonomische Umfeld,
- das soziale Umfeld,
- das geschlechtsspezifische Umfeld und
- die Trägergruppe

Besondere Betrachtung verlangen zudem die historischen Zusammenhänge der oben genannten Felder, die den historischen Kontextaspekt des Rituals bilden.

3. Ritualimmanente Dimensionen

Rituale stehen jedoch nicht nur in einem durch die genannten Aspekte beschreibbaren Kontext, der „von außen“ auf sie einwirkt. Im Zusammenhang mit ihrer Tradierung und Durchführung werden im Ritual bestimmte Aspekte generiert, die die spezifische Struktur und - je nach Blickwinkel – Wirkungsweise eines Rituals ausmachen und die ritualtheoretisch als unterschiedliche Dimensionen des Rituals interpretierbar sind. Zu nennen wären hier u. a.:⁶

- Skript,
- Performanz,
- Performativität,
- Ästhetik,
- Struktur,

5 Wie orale Tradition, Schrift, Film, Fernsehen und Internet.

6 Bei den unterschiedlichen Aspekten wurde sich an den von Jan Platvoet aufgestellten Dimensionen für eine operationale Ritualdefinition orientiert, welche z. T. übernommen, überarbeitet oder ergänzt wurden. Vgl. J. G. Platvoet, „Ritual in Plural and Pluralist Societies“, *Pluralism and Identity: Studies in Ritual Behaviour (Papers presented at an international conference in Leiden University on 14 and 15 January 1995)*, J. G. Platvoet / K. van der Toorn (Numen Book Series: Studies in the History of Religions; 67) (Leiden / New York / Köln 1995), 25-51.

- Tradierung, (Transmission von inneren und äußeren Inhalten),
- Intention inklusive der Anwendung, des strategischen Einsatzes und der Instrumentalisierung von Ritualen,
- (Selbst-)Referentialität,
- Interaktion,
- Kommunikation,
- Funktion (psychologische und soziale),
- Medialität,
- Symbolik und
- die Bedeutungen, welche die Ritualteilnehmer dem Ritual zuschreiben.

Findet ein Transferprozess statt, d. h. verändern sich Aspekte des Ritualkontextes, so sind auch Modifikationen auf der Ebene der ritualimmanenten Dimensionen zu erwarten. Parallel zur Ebene der Kontextaspekte ist auch hier die Hypothese aufzustellen, dass sich nicht alle Dimensionen gleichermaßen verändern. Die Erforschung der Kontextveränderungen und der Modifikationen ritualimmanenter Dimensionen sowie ihre gegenseitigen Wechselwirkungen und Konstellationen ist die grundlegende Aufgabe der Untersuchung von Transferprozessen.

4. Ebene der Teilnehmer

Eine besondere Stellung bei der Beobachtung von Ritualkontexten und ritualimmanenten Dimensionen nimmt die Ebene der Teilnehmergruppe, d. h. die aktiven und passiven Teilnehmer bzw. Akteure und Rezipienten ein, da ohne diese das Ritual als Ausführung nicht in Existenz tritt. Es lassen sich dabei verschiedene Involviertheitsgrade der Teilnehmer unterscheiden: neben den Hauptakteuren, welche eigenständige Rollen in der Ritualhandlung einnehmen und dem 'Chor', der – wie in der griechischen Tragödie – als Gruppe agiert, lassen sich zum einen die Zuschauer als Rezipienten nennen. Letztere sind entweder Teil der Gemeinschaft oder von außen kommend, wie z. B. auch Wissenschaftler. Zum anderen ist auch der Teil der Gemeinschaft zu berücksichtigen, der zwar nicht direkt vor Ort, in Person anwesend ist, jedoch auch einen Einfluss auf das Ritual und die Ritualgestaltung ausübt.

Allerdings gibt es auch Rituale, die nur in Textform existieren und nie ausgeführt wurden – also auf potentielle oder fiktive Teilnehmergruppen bezogen sind;⁷ bei der Erforschung solcher Sachverhalte tritt dann der mediale

⁷ Dies ist z. B. bei Ritualskripten der Fall, wie sie sich in der Populärliteratur finden. M. Stausberg, „Reflexive Ritualisationen“, *Zeitschrift für Religions- und Geistesge-*

Aspekt und – je nach Wirkungskraft dieses Skriptes auf die spätere Ritualpraxis – die historische Perspektive (im Sinne einer Rezeptionsgeschichte von Wirkungsbezügen) in den Vordergrund.

Die Akteure stellen zudem die Schnittstelle zwischen den ritualimmanenten Dimensionen und den oben genannten Feldern des Ritualkontextes dar, die vermittelt aller Teilnehmer auf das Ritual einwirken. Anzunehmen ist hier eine Dominanz der Rolle der Hauptakteure, wobei für eine längerfristige Änderung oder Modifizierung des Rituals zumindest die Akzeptanz der Teilnehmer anderer Involviertheitsgrade Voraussetzung sein dürfte.

Darüber hinaus ergibt sich aus den Machtstrukturen innerhalb der Teilnehmergruppe ein besonderer Aspekt des sozialen Umfeldes. Aber auch die in der emischen Perspektive vorliegende indigene Terminologie und darüber hinaus die Selbstdefinition der Akteure im Bezug auf einen von ihnen als statisch aufgefassten Ritualbegriff bedürfen im Rahmen einer Theorie der Ritualdynamik besonderer Beachtung. Bei der Betrachtung von Ritualtransferprozessen ist also von einem Wechselspiel von Kontextaspekten, Ritualdimensionen und den unterschiedlich zu klassifizierenden Akteursgruppen auszugehen.

5. Wechselwirkungen zwischen Ritualkontext und ritualimmanenten Dimensionen

Folgende Beispiele sollen die Möglichkeiten der Untersuchung von Wechselwirkungen zwischen Ritualkontext und ritualimmanenten Dimensionen mit Fokus auf die Akteure beim Phänomen des Ritualtransfers skizzieren:

Praktizieren die aus Indien nach Großbritannien emigrierten Zarathustrier (Parsi) in der Diaspora das Bestattungsritual für einen Verstorbenen, so wechselt die rituelle Praxis zwar nicht ihre Teilnehmergruppe, insofern es sich innerhalb der Auswanderergeneration um dieselben Personen handelt und sich sowohl die indischen, als auch die in Europa lebenden Parsi mit derselben religiösen Tradition identifizieren, es ändert sich aber sehr wohl das geographische und kulturelle Umfeld.

Aufgrund der Veränderung dieser Kontextaspekte sind nun Ritualmodifikationen zu beobachten: Die Bestattung kann nicht mehr als Aussetzung des Leichnams praktiziert werden, wie dies bei den in Indien verbliebenen Parsis üblich ist, sondern es müssen in Großbritannien zugelassene Bestattungsfor-

schichte 56, 1 (2004), 54-61; D. Lüddeckens, „Neue Rituale für alle Lebenslagen. Beobachtungen zur Popularisierung des Ritualdiskurses“, *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 56, 1 (2004), 37-53.

men angewandt werden. Hinzu kommt die Schwierigkeit, die traditionellen Reinheitsvorschriften in der Diaspora einzuhalten. Durch diesen Anpassungs- und Innovationsdruck ändert sich die Performanz des Rituals, und während so einige Ritualsequenzen entfallen oder starken Veränderungen unterliegen, werden andere weiterhin beibehalten, indem sie vor Ort durchgeführt werden oder aber an Priester in Indien delegiert werden. Die Funktion als Übergangsritual bleibt für die Parsi trotz zum Teil gravierender ritueller Veränderungen erhalten. In solchen Diasporakontexten modifizierte Rituale können nun wiederum auf die Herkunftsgruppe zurückwirken und dort zu Transformationen führen. So wird von manchen Parsi auch in Indien die Kremation mit ritueller Begleitung als „moderne, hygienische“ Bestattungsform gefordert, ein Phänomen, das aus emischer Perspektive z. T. auf den Einfluss der Diaspora zurückgeführt wird.

Für andere Formen des Ritualtransfers, wie z. B. die Rezeption von *Peyote*-Ritualen in Westeuropa, wie sie das medizinspsychologische Teilprojekt des Heidelberger Sonderforschungsbereichs „Ritualdynamik und Salutogenese beim Gebrauch und Missbrauch psychoaktiver Substanzen“⁸ untersucht, wobei hier sowohl die Teilnehmergruppe, als auch das kulturelle und das religiöse Umfeld völlig unterschiedlich vom Ursprungskontext sind, lässt sich entsprechend der oben formulierten Hypothese eine Veränderung bei den Dimensionen des Rituals erwarten: Neben Variationen in der Performanz beispielsweise Abwandlungen in der kommunikativen und symbolischen Dimension.

Als weiteres Beispiel für Ritualtransfer lässt sich auch die Übernahme von freimaurerischen Ritualen durch Frauen anführen,⁹ da zuvor der Kontext dieser Rituale eine rein männliche Domäne innerhalb dieser Traditionsgemeinschaft war. Solche Transferprozesse können in Situationen auftreten, in denen sich der politische und soziale Kontext radikal geändert hat, wie es in diesem Beispiel an der veränderten sozialen Stellung der Frauen zu sehen ist, wobei diese nun mit zur Trägergruppe gehören oder gar zur alleinigen Trägergruppe des Rituals werden. Entsprechend sind nun mögliche Änderungen bei weiteren Dimensionen, wie z. B. der Bedeutung des Rituals oder seiner Funktion in diesem neuen Kontext zu untersuchen.

Auch der Transfer eines Rituals (Skript und/oder Durchführung) von einem Medium in ein anderes, wie er im religionswissenschaftlichen Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs „Zwischen *Online-Religion* und *Religion-Online*:

8 Vgl. <http://www.risa.uni-hd.de> (aufgerufen am 06.05.2004).

9 Vgl. <http://www.ritualdynamik.uni-hd.de/teilprojekte.htm#C1target> (aufgerufen am 06.05.2004), bearbeitet von Jan Snoek.

Konstellationen für Ritualtransfer im Medium Internet¹⁰ untersucht wird, hat spezifische Veränderungen zur Folge. Zunächst kann sich die Teilnehmer- bzw. Trägergruppe des Rituals neu konstituieren, da durch das Medium Internet die Akteure unabhängig von geographischen Bedingungen kommunizieren und auch Rituale praktizieren können, die sog. *Online-Rituals*.

Dort, wo die traditionelle Vermittlung von Ritualwissen durch den Mangel an einer institutionalisierten Unterweisung (z. B. bei paganen und esoterischen Bewegungen, aber auch im Fall von Migration) gefährdet ist, scheint das neue Medium Internet Defizite zu kompensieren.

Zudem verändern die kommunikativen Strukturen des Internets die Vermittlungsprozesse von rituellem Wissen gegenüber der herkömmlichen Vermittlung von Ritualkompetenz.¹¹ Ohne die Berücksichtigung herkömmlicher Voraussetzungen zur Aneignung von Ritualwissen (wie beispielsweise Alter, Geschlecht, persönliche Bewährung und Eignung, Geld) hat prinzipiell jeder Internetnutzer die Möglichkeit, ein mehr oder weniger differenziertes Wissen über bestimmte, wenn auch längst nicht immer alle religiösen Rituale zu erwerben. Die Autorität geht dabei z. T. von einer rituellen Elite auf die einzelnen Akteure oder auf den für die Kontrolle der Kommunikation zuständigen Webmaster über. Ein solcher Wechsel der Machtstrukturen auf der Ebene der Akteure kann zudem zu einer Änderung im Bereich der Performanz und Bedeutung führen. Fragen nach der Genese von kultureller Identität durch die kommunikative Zugehörigkeit zu einer virtuellen Gemeinschaft schließen sich an.

Im Gegensatz zur Darstellung von Ritualen in „klassischen“ Medien können Interaktivität, Kommerzialisierung und Marktorientierung im Falle von Ritualen im Internet auch zu Selektions- und Anpassungsprozessen im Ritualbereich führen und bedingen damit eine Veränderung des ökonomischen Kontextaspektes.¹²

Darüber hinaus beeinflusst aber eine Verschriftlichung oder auch die Übertragung eines Rituals auf neue Medien die Charakteristika des Skriptes; zu untersuchen ist parallel dazu eine Veränderung der Performanz oder weiterer

10 Vgl. http://www.religionswissenschaft.uni-heidelberg.de/index_2.html (aufgerufen am 06.05.2004).

11 Vgl. dazu auch O. Krüger, „The Internet as Distributor and Mirror of Religious and Ritual Knowledge“, *Asian Journal of Social Sciences* 32. 2 (2004), 183-197.

12 Vgl. zur kulturökonomischen Dynamik von Ritualkomplexen A. Michaels, *Zur Dynamik von Ritualkomplexen* (Forum Ritualdynamik: Diskussionsbeiträge des SFB 619 „Ritualdynamik“ der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg; 3) (Heidelberg 2003), 10-15; im Internet: <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/4583>.

dimensionaler Aspekte des Rituals (z. B. seiner Funktion). So hatte die Verbreitung von Bildtechniken der Moderne, wie auch Photographie, Film und Fernsehen, Konsequenzen auf der dimensional Ebene. Der Transfer von Ritualen in diese neue Form der „Öffentlichkeit“ hatte Auswirkungen auf ihre Durchführung (Performanz, Interaktion), bedingte aber auch die Entwicklung neuer, den Medien angepasster Ritualformen, wie das im Internet bei sog. Hexenbewegungen zu beobachtende Designen von Ritualen.

Sind Veränderungen zunächst nur auf der Ebene der Dimensionen des Rituals feststellbar, so ist es nach dem vorliegenden Modell angezeigt, zu überprüfen, ob eine oder mehrere Modifikationen der Kontextaspekte vorliegen. Als Beispiel hierfür ließen sich die Liturgiereformen innerhalb der katholischen Kirche anführen: Hat sich hier die Performanz der Rituale in der Weise verändert, dass nun zeitgenössische Melodien, moderne Instrumente (wie E-Gitarren) und andere Texte verwendet werden, so ist diese Dimensionsänderung auf eine Veränderung des historischen Kontextes zurückzuführen.¹³

Wechselt ein Ritual seine Funktion, so kann man die Untersuchung auf die Ebene der Kontextaspekte fokussieren, die sich nach diesem Modell entsprechend verändert haben könnten, z. B. das politische Umfeld, welches andere Notwendigkeiten und Bedürfnisse auf der Ebene der Akteure evozieren könnte, so dass ein Funktionswechsel für die Teilnehmergruppe wünschenswert ist.

6. Transfer von Ritualelementen

Bei der Arbeit an Einzelprojekten des Heidelberger Sonderforschungsbereichs wurde deutlich, dass im Rahmen von Transferprozessen oftmals nicht ein „komplettes Ritual“, sondern einzelne Ritualsequenzen transferiert werden. Ein Beispiel für die Analyse von Ritualsequenzen bietet der Tübinger Religionswissenschaftler Burkhard Gladigow in seinem Aufsatz „Sequenzierung von Riten und die Ordnung der Rituale“¹⁴.

13 Vgl. dazu ausführlicher M. Jung, „Expressive Appropriateness and Pluralism: The Example of Catholic Liturgy after Vatican II.“, *The Dynamics of Changing Rituals: The Transformation of Religious Rituals Within Their Social and Cultural Context*, Hg. A. Deschner / C. Hartung / J. Kreinath (Toronto Studies in Religion; 29) (New York u. a. 2004), 221-232.

14 Vgl. B. Gladigow, „Sequenzierung von Riten und die Ordnung der Rituale“, *Zoroastrian Rituals in Context*, Hg. M. Stausberg (Numen Book Series: Studies in the History of Religions; 102) (Leiden / New York / Köln 2004), 57-76, und M. Stausberg, „Contextualizing the Context: On the Study of Zoroastrian Rituals“, ders., *Zoroastrian Ritu-*

Typische Ritualsequenzen definiert er als Konstellation überschaubarer diskreter ritueller Elemente (Riten), die in unterschiedlichen komplexen Ritualen vorkommen können, diese gliedern, in unterschiedlicher Weise zu kombinieren sind und von den jeweiligen Akteuren wieder erkannt werden können. Im Rahmen einer Untersuchung von Ritualtransfer können der Transfer, die Veränderung oder die Auslassung einzelner Ritualsequenzen untersucht werden.¹⁵

Ritualsequenzen in unterschiedlichen Ritualen nehmen aufeinander Bezug und korrespondieren. Diese lassen sich als rituelle Zitate, die für den Zuschauer erkennbar sind, bezeichnen:

Im Unterschied zur ‚bloß historischen‘ Verbindung zwischen einer früheren und späteren Verwendung (dies ist die übliche Perspektive) ist das ‚rituelle Zitat‘ durch eine Intention charakterisiert, die mit der Erwartung verknüpft ist, dass das Zitat auch als Zitat erkennbar ist, erkannt wird.¹⁶

Als weitere Elemente seiner „Formenlehre des Rituals“ nennt Gladigow die rituellen Abkürzungen, „d. h. Kurzformen ritueller Sequenzen, die zitiert und angedeutet, aber nicht in ganzer Länge ausgeführt werden“¹⁷, von den Ritualakteuren jedoch verstanden werden, sowie Reihungen mit einer Verschränkung von Repetition und Sequenzierung und das Phänomen der ‚Inter-ritualität‘. Auch diese Elemente durchlaufen im Prozess eines Ritualtransfers Veränderungen, welche sich beobachten und analysieren lassen. Zusätzlich zum horizontalen Bezug von rituellen Sequenzen, lässt sich in Ritualen zudem eine ‚Anschlussfähigkeit‘ beobachten:

Rituale haben zwar immer deutlich annoncierte ‚Außengrenzen‘, personelle räumliche und zeitliche, zugleich aber auch definierte Regeln von Übernahme, Überschreitung und Integration.¹⁸

Die Untersuchung von Transfers einzelner Ritualelemente oder spezifischer Sequenzen im Rahmen einer Theorie von Ritualtransfer erscheint deswegen als wichtig, da man oftmals nicht von dem Transfer eines, genau umgrenzba-

als in Context (Numen Book Series: Studies in the History of Religions; 102) (Leiden / New York / Köln 2004), 25-31.

15 So wird innerhalb des gesamten Ritualkomplexes der ersten vier Tage nach dem Tod, die *Uthamna*-Zeremonie am frühen Morgen des vierten Tages, die für die Parsi in Indien einen besonders wichtigen Stellenwert hat, in London nur selten durchgeführt. J. R. Hinnells, *Zoroastrians in Britain* (Ratanbai Katrak Lectures; 1985) (Oxford 1996), 264-265.

16 Gladigow, „Sequenzierung von Riten“, 61.

17 Ebd., 63.

18 Ebd., 69.

ren „Rituals“ ausgehen kann, sondern zumeist die Rezeption miteinander verflochtener und im Laufe der Zeit ständig transformierter Kontinuitätsmuster vorliegt. In diesem Sinne kann die Untersuchung von Ritualtransfer auch die Betrachtung des Transfers von Objekten materieller Kultur (rituellen Kleidungsstücken, rituellen Objekten) bis hin zum Transfer religiöser bzw. kultureller Symbole mit einschließen.

7. Formen von Ritualtransfer

Um von einem veränderten Kontext des Rituals – und somit einem Ritualtransfer – sprechen zu können, müssen sich nicht alle Aspekte geändert haben. Wechselt beispielsweise ein Teil der ursprünglichen Teilnehmergruppe das geographische und damit auch das soziale und kulturelle Umfeld, so kann das religiöse Umfeld doch erhalten bleiben. Auf diese Weise wird ein Ritual zur selben Zeit von zwei Teilnehmergruppen praktiziert, die beide eine gemeinsame religiöse Tradition teilen (Traditionsgemeinschaft). Dies ist z. B. bei Herkunfts- und Diasporagruppen in Diaspora-Situationen der Fall, wie wir dies am Beispiel der nach Großbritannien emigrierten Parsi gesehen haben. Man kann hier von einem „synchronen Ritualtransfer“ reden.

Ein „diachroner Ritualtransfer“ liegt vor, wenn die Teilnehmergruppe eine beachtliche Kontinuität von Standort und Gruppenzusammensetzung aufweist, während die historischen Zusammenhänge sich aber geändert haben, was wiederum zu religiösen, politischen oder medialen Modifikationen des Ritualkontextes führen kann. In diesem Zusammenhang ist auch an eine Wiederaufnahme von Ritualen nach einem Traditionsabbruch (innerhalb einer Traditionsgemeinschaft)¹⁹ und an andere Rezeptionsprozesse „historischer“ Rituale auch durch andere Traditionsgemeinschaften zu denken.

Ritualtransfer verläuft in der Regel nicht von *a* zu *b*, d. h. unilinear von einem Kontext in den anderen. Wie im oben erwähnten Beispiel der Parsis ergeben sich auch Rückwirkungen auf die Ritualausführungen der Herkunftsgruppe, also auf den ursprünglichen Kontext. Ritualtransfer ist daher als ein wechselseitiger, reziproker Prozess zu bestimmen. Bleiben wir bei dem Beispiel der Zarathustrier, lassen sich zudem anhand des Phänomens einer doppelten Migration Wechselwirkungen zwischen mehreren Transferprozessen

19 Vgl. D. Lüddeckens, „Blüten, Plüsch und Poesie – eine rituelle Transformation des Todes“, *Andere Länder, andere Sitten? Der Transfer von Ritualen im interkulturellen Vergleich*. Hg. G. Ahn / R. Langer / J. A. M. Snoek [in Vorbereitung].

beobachten: Vom 8. bis zum 10. Jahrhundert²⁰ wanderten Anhänger der zarathustrischen Religion von Iran nach Indien aus, bevor in der Gegenwart eine Migration von Teilen der indischen (und der iranischen) Ritualgemeinschaft nach Großbritannien, Nordamerika und vereinzelt in andere Regionen einsetzte, was wiederum Ritualveränderungen verursachte: Diese neu entstandenen Diaspora-Kontexte wirken nun, durch engen Kontakt von Diaspora und Herkunftsgruppe, auf die Ritualtraditionen in den Herkunftsregionen zurück, was man als 'rekursiven Ritualtransfer' bezeichnen kann.

8. Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich konstatieren: Ritualtransfer bedeutet immer einen Wechsel eines Rituals in einen anderen oder veränderten Kontext. Die Änderung des Kontextes – wobei sich die Kontextaspekte gegenseitig beeinflussen können – bedingt Modifikationen der ritualimmanenten Dimensionen. Dabei muss die Wechselwirkung zwischen Kontextaspekten, ritualimmanenten Dimensionen und der Akteursebene beachtet werden.

Ausgehend von beobachtbaren Änderungen auf der Ebene des Kontextes können die Dimensionsaspekte des Rituals analysiert werden. Ergibt die Analyse der Dimensionsaspekte Veränderungen, so können über eine Untersuchung der Kontextfelder die eventuell auslösenden Faktoren ermittelt werden, um auszuschließen, dass es sich nicht um eine Transformation handelt, die sich aus der eigenen Dynamik des rituellen Geschehens ergeben hat.

Mit der vorliegenden Theorie lassen sich Transferprozesse von Ritualen durch Raum und Zeit erfassen, da unter Verwendung kultur- und sozialwissenschaftlicher sowie ritual- und kommunikationstheoretischer Methoden für Rituale die kontextualen und dimensional Aspekte in ihrer unterschiedli-

20 Das für die historische Weltansicht der indischen Zarathustrier maßgebliche Datum der „Ankunft“ in Gujarat ist laut der traditionellen Darstellung der Ansiedlung in Indien nach der „Kissh-i Sanjan“ [Qisṣa-i Saṅjan]: 'Samvat 772, day 9th of Shravan Shud, Friday, Parsee year 85 Y[azdegerdi]: day 2nd (Bahman), month 4th (Tir). (716 A. D.)'. Vgl. H. E. Eduljee, *Kissh-i Sanjan* (Bombay 1996) (1991). Allerdings ist die Interpretation dieses Ankunftsdatums in der heutigen Forschung umstritten und variiert von dem traditionellen 716 n. Chr. bis 936 n. Chr. Siehe zu dieser Fragestellung ausführlich E. Kulke, *The Parsees in India – A Minority as Agent of Social Change* (München 1974), 26f.

Heute geht man zudem eher von mehreren Migrationsbewegungen aus. Vgl. M. Stausberg, *Die Religion Zarathustras: Geschichte – Gegenwart – Rituale: Bd. 1* (Stuttgart / Berlin / Köln 2002), 380-385.

chen Variation, Ausdifferenzierung und Wechselwirkung beschrieben werden können.

Weitere Untersuchungsmöglichkeiten im Rahmen und im Anschluss der Theorie von Ritualtransfer ergeben sich zudem in der Frage nach der Autorschaft – d. h. wer und / oder was bewirkt den Transfer, die Auswahl, eine Kontextanpassung und / oder Änderung von Ritualen – und in der Frage nach der Intention und Instrumentalisierung von Ritualtransfer.

Religious Minorities in the Middle East and Transformation of Rituals in the Context of Migration

Philip G. Kreyenbroek (Göttingen)

At first glance, it may seem that many smaller religious diaspora communities have either abandoned much of their ritual tradition when moving away from their homelands or adapted it to the new situation. A closer study of the phenomenon of ritual transfer in such cases is apt to lead to unexpected new insights into the mechanisms that are operative among religious groups surviving in an alien cultural environment. A point that seems particularly striking is the role which ritual can play in proclaiming a new sense of religious/cultural identity emerging in the diaspora communities. Moreover, discontinuance of rituals, which one might be tempted to regard merely as a lapse owing to the pressures of living in a new environment, may turn out to be as significant an expression of religious identity as a change in performance. The cases to be studied here also suggest that attitudes towards ritual tend to be represented in community discourse as markers of the identities of sub-groups within the community. Such differences in attitude are then cited as grounds for an incompatibility that may or may not have its origin chiefly in religious differences. This paper will discuss aspects of perception and observance of rituals in three communities which originate in the Middle East but also have significant groups living elsewhere, viz. the Irani Zoroastrians, Ahl-e Haqq, and Yezidis.

The term 'Irani' will be used here for Zoroastrians who either live in Iran or have migrated from that country to the West in recent times. Some Parsis, members of a Zoroastrian community which migrated to India some time between 650 and 1000 CE, still regard themselves as Iranians living in an Indian diaspora. Iranis and Parsis have now formed new Zoroastrian diaspora communities in the USA, Canada, and the United Kingdom.

The Ahl-e Haqq, or Yāresān, are a religious group whose traditional homeland is the western borderland of Iran, and a few areas in Iraq, where they are known as Kaka'i. The Ahl-e Haqq have traditionally proclaimed to the outside world that their faith represents the true version of Twelver Shi'ism, while within the community it is apparently widely admitted that the Ahl-e Haqq faith has little in common with Islam. In the course of the past century, a mod-